

Michael Opielka

Was ist neu durch Corona?

Vortrag auf der Jahrestagung der Sektion für Sozialwissenschaften „Impulse für die Gesellschaft der Zukunft“, Samstag, 13. März 2021, Goetheanum, Dornach / Zoom

„Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch.“ Die Zeilen drei und vier von Patmos, der 1803 vollendeten, postpietistischen Hymne von Friedrich Hölderlin, gewidmet dem Landgrafen von Homburg, Friedrich V., weisen, wie der gesamte Text, über ihre Entstehung hinaus. Johannes-Evangelium und Aufklärung als Selbst-Erkennen begegnen sich und finden zusammen. Martin Heidegger, der gottlose Wortklauber, nahm in *Die Technik und die Kehre* diese Zeilen zum Anlass seiner dumpfen Technikkritik. Rudolf Steiner äußerte sich wohl nicht direkt zu jenem Langgedicht, aber er sprach indirekt mit den in ihm verdichteten esoterischen Gedanken Hölderlins, wie Peter Selg mehrfach zeigte.¹ Was machen während und nach der Corona-Pandemie diese Sätze mit uns und was machen wir mit ihnen? Wie lassen wir rettende Zukunft wachsen?

Ich wurde, bevor ich diese Gedanken niederschrieb, gebeten, auch von mir zu berichten, nicht nur „über“, sondern „von“ zu sprechen. Wie genau dürfen wir das in der Öffentlichkeit, wieviel Schutz benötigt unsere Seele und der Seelenkreis unserer Nächsten, den wir als „das Private“ deuten? Das ist keine neue Frage, für Goethe war sie wesentlich, von der Italienischen Reise bis zu Dichtung und Wahrheit und den Gesprächen mit Eckermann, aber vielleicht in allem, was er schrieb, weil sich sein Ich in ihm spiegelte, bis zum offensichtlichen Alter Ego Wilhelm Meister. Für die damals aufkommenden RomantikerInnen war die Frage nach Authentizität zentral und blieb es bis heute. Für Steiner und fast alle WissenschaftlerInnen mit ihm ist die Antwort klar. Das Private bleibt privat, die Person verschwindet hinter Gedanken. Nicht, dass sie nicht über Taten berichteten, an ihnen gerade soll man sie erkennen: Publikationslisten, Werkverzeichnisse, Kontenstände, Kinderzahl, Evaluationsergebnisse. Aber die Seele soll sich verstecken dürfen.

Aber sie kann sich nicht verstecken. Wir sehen sie ja. In Zoom-Konferenzen und anderen Videoplattformen schalten die SchülerInnen und Studierenden ihre Kameras am liebsten aus, technische Vollverschleierung. Sie ahnen, dass man ihre Seele sehen könnte. Leichter dann, wenn sie im Hintergrund ihre Welt offenbaren, ungemachte Betten, ungeräumte Räume, was ich alles so sehe als Hochschullehrer und Wissenschaftler. Das Corona-Jahr sollte für mich ein großes Jahr werden, bevor wir davon wussten. Das „Zukunftslabor“ der Jamaika-Koalition in Kiel, das ich leitete, hätte in 2020 spektakuläre Vorschläge und Simulationsrechnungen zum Grundeinkommen in die Öffentlichkeit gebracht. Doch nachdem Robert Habeck, der das Zukunftslabor wesentlich durchsetzte, politisch das kleine Nordland ins große Berlin verließ, waren diejenigen, die eine Diskussion zum Grundeinkommen für gefährlich halten, in der Macht mächtiger, das FDP-geführte Sozialministerium kündigte das Zukunftslabor und schlägt sich nun mit mir vor dem Landgericht Flensburg.² Statt Zukunft also Corona, Seelenstress, Körperstress, Augenstress. Doch wie Hölderlin wusste, kommt in der Gefahr, wach

¹ Selg 2009, S. 14

² <https://www.isoe.org/aktuelles/news/erst-einmal-keine-zukunft-fuer-das-zukunftslabor-zlabsh/>

erlebt, das Rettende. Die Carl-Zeiss-Stiftung widmete mir und einem Jenaer Kollegen das Doppelte der Nordsumme, zwar nicht für Grundeinkommen, aber für ein spannendes Projekt, in dem Plattenbauten saniert und mit digitalen Werkzeugen und partizipativen Verfahren neue Gemeinschaftsformen für und mit Älteren entwickelt werden.³ Ich hatte Glück, im Corona-Herbst erwischte ich für zwei Wochen die Reiselücke nach Rom, Dolce Vita, Hertzliana-Bibliothek, Vatikan, Cinecittà, Neapel, Goethes Reise, Pompeij, so viele große Bilder, die den Corona-Winter beleuchteten.

Schon die Klassik mit Goethe, doch unübersehbar die Romantik haben die erhebende wie drückende Doppelbeziehung zwischen Natur und Sozialem einerseits, Individuum und Gesellschaft andererseits reflektiert, das, was wir heute als Nachhaltigkeit und Soziale Nachhaltigkeit wissenschaftlich und politisch erkämpfen müssen.⁴ Wir können die Corona-Pandemie als Brennglas nutzen, um die Notwendigkeit der Sozialen Nachhaltigkeit zu spüren und zu denken.

Mit den sogenannten „Corona-Leugnern“ muss man sich bei anthroposophischen Anlässen beschäftigen, meist reicht ein Zitat, hier eines aus der jugendlich-kritischen „info3“, wo sich eine Leserbriefschreiberin mit „kritischen Menschen“ sorgt: „um die Freiheitsrechte, die in unserem Grundgesetz stehen und gerade, wie niemals zuvor, eingeschränkt werden“.⁵ Wie niemals zuvor. Die Maßstablosigkeit begründet und erklärt den Eifer. Sie weiß wohl nichts vom NS-System, nichts von der DDR, von Weißrussland oder Syrien. Diese Leute sind zahlreich. Mit ihnen müssen wir reden, auch weil sie es nicht gerne machen, denn zum Miteinanderreden gehört das Zuhören.⁶

Die Corona-Pandemie spiegelt in der Doppelbeziehung des Menschen zur Naturwelt und zur Sozialwelt, in der „ökosozialen Frage“ der Gegenwart⁷, der Frage der Sozialen Nachhaltigkeit, was in den Sozialwissenschaften der Gegenwart schillert: das Individuum, das Ich. In der Mensch-Natur-Beziehung zeigen Zoonosen, Virenübersprünge zwischen Tier und Mensch, gewaltige pandemische Gefahren, und zeigen Klimakrise wie Verlust an Biodiversität den Preis einer Freiheit, die Natur in Waren verwandelt. Gegen diese egoistische Freiheitskonzeption tritt die Nachhaltigkeitsbewegung bis hin zu Fridays-for-Future an und fordert Gemeinsinn, Gemeinschaft, Commons.

Mehr als ein Jahr Corona-Pandemie zeigt auch im sozialen Teil der ökosozialen Frage die Krise der egoistischen Freiheitskonzeption. Sie ist nicht neu, die soziale Frage des im 19. Jahrhundert neuen Kapitalismus klagte den Egoismus des Kapitals und der Kapitalbesitzer an. Ihre Antwort waren zivilgesellschaftliches Mitgefühl und der Sozialstaat, die Institutionalisierung von Solidarität. Heute lautet die Klassenfrage, die aus vielen Gründen, von der Individualisierung bis zur Globalisierung, unübersichtlich wurde, nicht mehr einfach Kapital versus Arbeit. Doch das Problem egoistischer Freiheit bleibt. In der Corona-Pandemie sorgen sich die einen um und für die Schwachen, die Alten, Armen, Behinderten, Marginalisierten und fordern von den Stärkeren Hinschauen und Opfer. Die anderen wollen die Schwachen wegsperren und die öffentlichen Räume für die Stärkeren öffnen, Inzidenzraten hin oder her. In der Polarisierung

³ <https://www.eah-jena.de/mgesco>

⁴ Opielka 2006, 2017

⁵ Margarete Jäckel, Lebendige Demokratie. Leserbrief, in: info3, 3, 2021, S. 6. Kompetenter: Kersten/Rixen 2021.

⁶ Pörksen/Schulz von Thun 2020

⁷ Sie wird seit den 1970er Jahren zunehmend bewusst: Opielka 1985

von Sozialstaat und Gemeingütern einerseits, Wirtschaftsfreiheit plus Nationalstaatsgröße andererseits fallen uns öffentliche Protagonisten ein. Die anthroposophische Sozialwissenschaft und ihr politischer Arm, die Dreigliederungsbewegung, oszillieren in dieser Polarität, ein positives Staatsverständnis ist rar, ein liberales bis libertäres Gesellschaftsbild dominiert. Disruption und Musterunterbrechung werden zurecht hochgehalten. Aber wohin?

Die Weltgemeinschaft hat mit den Nachhaltigkeitszielen der „Agenda 2030“ der Vereinten Nationen aus 2015, den „Sustainable Development Goals“, eine breite, in gewisser Weise anthroposophische Antwort auf die ökosoziale Frage gegeben: wir müssen Alles sehen, Ökologisches und Soziales, wir müssen Alle beteiligen, von der kleinen Gemeinschaft bis zur Weltgesellschaft. Der anthroposophische, goetheanistisch-spirituelle Beitrag ist: dabei das Ich ebenso ganzheitlich zu würdigen und in Verantwortung zu nehmen.

Ohne Vertrauen keine Gemeinschaft, ohne Gemeinschaft keine bewusste Zukunftsgestaltung. Wie kann Vertrauen entstehen und immer neu geknüpft werden? Die Coronapandemie war und ist ein gewaltiger Stresstest für das Vertrauen der Gesellschaft, für ihr Sozialkapital. Ich habe den Eindruck, dass unsere modernen Gesellschaften aus diesem Stresstest gestärkt hervorgehen. Trump wurde abgewählt, die EU verfolgt einen Green Deal und unterstützt ihren Süden und Osten, die Impfskepsis verwandelt sich in Impfdrängelei und alle freuen sich auf die Wiederkehr einer sozialen Vergangenheit, die nicht mehr die gleiche sein wird. Der Klimaschutz wird gewinnen. Videokonferenzen. Achtsamkeitsübungen. Wir werden in die Konzertsäle und Theater strömen, in Kirchen und Clubs, und wir werden uns, zumindest unbewusst, daran erinnern, dass nichts davon selbstverständlich ist. Ob dieses Neue nach Corona lange anhält? Wir Menschen neigen zum Vergessen des Schlechten und das ist gut, solange wir nicht übertreiben. Vielleicht wird die geistige Erinnerungsenergie einem Grundeinkommen den Weg bahnen, zu mehr Gemeinschaft führen, auch mit der Natur. Corona zeigt uns die Gefahr und das Rettende, auch.

Literatur

- Kersten, Jens/Rixen, Stephan (2020): Der Verfassungsstaat in der Corona-Krise. München: Beck
- Opielka, Michael (Hrsg.) (1985): Die öko-soziale Frage. Alternativen zum Sozialstaat. Frankfurt: Fischer (alternativ)
- Opielka, Michael (2006): Gemeinschaft in Gesellschaft. Soziologie nach Hegel und Parsons. 2. Aufl., Wiesbaden: Springer VS
- Opielka, Michael (2017): Soziale Nachhaltigkeit. Auf dem Weg in die Internalisierungsgesellschaft. München: oekom
- Pörksen, Bernhard/Schulz von Thun, Friedemann (2020): Die Kunst des Miteinander-Redens. Über den Dialog in Gesellschaft und Politik. München: Hanser
- Selg, Peter (2009): Zwischen Ostern und Pfingsten – das Fünfte Evangelium heute, in: Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland, 4, S. 13-14

Prof. Dr. Michael Opielka ist Wissenschaftlicher Leiter und Geschäftsführer des ISÖ - Institut für Sozialökologie gemeinnützige GmbH in Siegburg und Professor für Sozialpolitik an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena. 1997 bis 2000 war er Geschäftsführer und Rektor der Alanus Hochschule Alfter, heute Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Er initiierte die staatliche Anerkennung der Hochschule. 2012 bis 2016 leitete er zudem das IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung in Berlin. 2015 Gastprofessor für Soziale Nachhaltigkeit an der Universität Leipzig. Visiting Scholar UC Berkeley (1990-1, 2005-6). Promotion (HU Berlin 1996) und Habilitation (Univ. Hamburg 2008) in Soziologie.
<https://www.iso.org/institut/team/prof-dr-habil-michael-opielka-dipl-paed/>